

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6384)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Centralblatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsr.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittlest.

Nr. 2403

Ahrensburg, Sonnabend, den 24. November 1894

17. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

## Die Sudanfrage.

In den weiten Gebieten des ehemaligen ägyptischen Sudans, die nun schon seit einem Jahrzehnt der Schauplatz der mannigfachen Kämpfe gewesen sind, bereiten sich neue kriegerische Ereignisse von vielleicht weittragender Wichtigkeit vor. Die Mahdisten haben sich von der tiefen Bestürzung, welche in ihren Reihen der Fall von Kassala hervorrief, allmählich wieder erholt und stehen im Besitze eines Nachzuges gegen die dem Reich der Mahdi immer unbehaglicher und gefährlicher werdenden Italiener zu unternehmen. 15000 der wilden und fanatischen Derwische oder Krieger des Mahdi Abdallah sollen unter dem Oberbefehle eines seiner tüchtigsten Generale zusammengezogen sein, um jeden Tag den Wiedervormarsch auf Kassala aufnehmen zu können, wahrscheinlich ist zugleich auch ein weiterer Vorstoß der Mahdisten gegen Massauah selbst, den Mittelpunkt der italienischen Besitzungen in Afrika, geplant. Es ist selbstverständlich, daß die Italiener vor der ihnen drohenden Gefahr nicht müßig die Hände in den Schooß legen, sondern die nöthigen Maßregeln zur energischen Abwehr des bevorstehenden feindlichen Angriffes treffen werden. Aber mit einer Zurückweisung des Vorstoßes der Horden des Mahdi auf Kassala ist für die Italiener noch nicht viel gewonnen, sie müssen nach wie vor jederzeit auf eine Erneuerung der mahdistischen Angriffe auf ihr Kolonialgebiet gefaßt sein und deshalb erwacht für sie die Nothwendigkeit, einen förmlichen Feldzug zur endgiltigen Vernichtung der Macht und des Reiches der Mahdisten zu organisiren.

Ob man sich in Rom hierüber schon völlig klar ist, muß allerdings noch dahingestellt bleiben, da noch keine zuverlässigen Nachrichten über die betreffenden Entschlüsse der italienischen Regierung vorliegen. Indessen drängt die ganze Lage der Verhältnisse die Italiener zu einem kräftigen und entschließenden Vorgehen gegen die Mahdisten, ein Paktiren mit diesen von wildem Haß gegen das Europäerthum und gegen die gesammte europäische Kultur und Geseßtheit erfüllten Schaaren ist weder für Italien noch für sonst eine europäische Macht möglich, und da sie immer wieder versuchen, ihre Waffen nach Norden wie nach Osten vorwärts zu tragen, so gilt es, diesen fanatischen Parteigängern eines barbarischen und kulturfeindlichen Regimes Krieg aufs Messer anzufügen. Dieselben Erwägungen, welche die Haltung Italiens gegenüber den Mahdisten schließlich mit zwingender Nothwendigkeit bestimmen, gelten jedoch auch für die Engländer. Fortwährend sehen sich auch die Engländer, als die Schutzherrn oder eigentlich Vormünder Egyptens von den Mahdisten beunruhigt und belästigt, die nicht müde werden, bald gegen die Südgrenze des Pharaonenlandes, bald gegen die englisch-ägyptischen Stellungen am Rothen Meere vorzugehen. Der Gedanke einer gemeinsamen Aktion Englands und Italiens gegen die Mahdisten liegt daher sehr nahe und bekanntlich soll ja auch eine solche zwischen beiden Mächten schon längst verabredet worden sein. Möglich, daß der Nachsehldzug der Mahdisten gegen die Italiener den Anlaß zu der signalisirten englisch-italienischen Allianz im Osten Afrikas giebt, was um so eher zu erwarten stünde, als das Gerücht geht, die Mahdisten beabsichtigten in nächster Zeit einen neuen Vorstoß auf Suakin ins Werk zu setzen.

Es ist sehr unwahrscheinlich, daß die Mahdisten im Stande sein sollten, einem planmäßigen, gut vorbereiteten und mit genügenden Kräften unternommenen Angriff der verbündeten italienischen und englisch-ägyptischen Truppen erfolgreich zu widerstehen, ihre Hilfsquellen versiegen mehr und mehr und die eingeborenen Stämme im Mahdistengebiet ertragen die grausame Herrschaft des Mahdi vielfach nur noch mit Widerwillen. Die Vertreibung der Mahdisten aus den von ihnen seit der Schlacht von el-Oheid occupirten reichen und so entwicklungsfähigen Gauen am oberen Nil liegt daher durchaus im Bereiche der Möglichkeit und im Interesse des Christenthums und der abendländischen Kultur überhaupt könnte man den Tag, da auf den Wällen des wiedereroberten Chartums siegreich die Fahnen Englands und Italiens flattern würden, gewiß nur mit Genugthuung begrüßen. Freilich, dann dürfte sich um so dringender die Frage nach der Theilung der Herrschaft der Europäer in den weiten Landen am weißen und blauen Nil erheben und hiermit würde das sudanese Problem in ein neues Stadium treten.

ergiebig; sie betrug 286 001 Tonnen gegen 250 122 Tonnen im Vorjahre. Auch die Ernte von Weizen war überaus schlecht, sie belief sich auf 375 131 Tonnen gegen 530 173 Tonnen im Vorjahre. Es war dies die schlechteste Getreideernte seit zehn Jahren.

—§ 22. November. Nachdem die Verlegung des Herrn Landraths von Bonin aus dem Kreise Ahrensb. in den Kreis Stormarn Allerhöchst genehmigt worden, ist demselben das bisher kommissarisch verwaltete Landrathsamt des Kreises Stormarn nunmehr definitiv übertragen worden.

\* Ahrensburg, 23. November. Die diesjährige Personenstandsaufnahme hat für die Gemeinde Ahrensburg eine Einwohnerzahl von 1784 Personen ergeben, nämlich 578 erwachsene männliche, 623 erwachsene weibliche Personen und 583 Kinder unter 14 Jahren. Die Personenstandsaufnahme für 1893 ergab eine Einwohnerzahl von 1744, die Zunahme beträgt demnach 40 Personen.

—\* Den Todestag hat die Kirche mit Recht in den Spätherbst, in den Ausgange des Novembers gelegt. Die Idee des Vergänglichen und der Gedanke des Todes, sie können nicht eindringlicher gepredigt werden, als im Welken und Vergehen des farbenreichen Schmucks, mit dem die Natur all ihre Kinder in Wald und Feld und Garten gekleidet hatte zu Frühlingshoffnung und Sommerlust. Nun sind sie alle dahin, der rauhe Herbstwind hat sie gelockt und gebrochen und auf Nimmerwiedersehen davon getragen, und ihres Schmuckes entkleidet stehen Feld und Garten öde da und leer, traurig ragen die kahlen Aeste der Bäume zum Himmel. So sieht es öde aus und traurig in manchen Vaters oder Mutters Herzen, die die Blume ihres Lebens, ein blühendes Kind, hingeben mußten an den Fährten des Schattens, so trauert mancher Gatte, manche Gattin heut um den Hingang des unvergeßlichen Lebensgefährten, und manches Kinderauge, das Vater oder Mutter hien sah ins Grab, es kiest heute über vor bitterem Harm und Weh, dem Verbliebenen ihre Liebe zu bezeugen ziehen sie heute hinaus zum stillen Friedhof und schmücken mit Blumen und Kränzen den Hügel, der den Geliebten birgt. Auch denen, die da meinen, daß für sie die Sonne auf ewig untergegangen sei, wird schaffensfreudige Arbeit für andere Trost verleihen, und den Verlassenen und Verwaisten

## Schleswig-Holstein.

(Mitteltheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserem Blatte und eruchen die geehrten Vereinsvorstände um solche einzufenden.)

§ Kreis Stormarn. Ueber den Ernteertrag des Jahres 1893 in Schleswig-Holstein liegt eine amtliche Mittheilung vor, die mit den Zahlen früherer Jahre verglichen, Folgendes ergibt: Die Roggenernte unserer Provinz belief sich auf 208 455 Tonnen gegen 199 435 Tonnen im Vorjahre, die Roggenernte war die beste, die Schleswig-Holstein seit Jahren gehabt hat. Die Weizenernte betrug 97 977 Tonnen gegen 86 927 Tonnen im Vorjahr. Die Gerstenernte war nur gering, von früheren Jahren hatte nur 1889 einen noch geringeren Ertrag. Die Kartoffelernte war

eigentliche Untersuchung ins Stocken, die ich aber trotzdem in der Stille fortsetzen ließ, soweit ich es vermochte. Die Polizei mußte dauernd scharf vigilieren und besonders auf etwa in den Wirtschaftshäusern von halb oder ganz betrunkenen Gästen gelegentlich hingeworfene Aeußerungen fahnden. Auch setzte ich durch, daß die Gemeindevertretung eine namhafte Belohnung für denjenigen ausschrieb, der den Thäter namhaft oder auch nur die Thäterschaft eines bestimmten Individuums würde glaubhaft machen können. Die Staatsanwaltschaft hatte ihrerseits schon eine ähnliche Bekanntmachung erlassen. So war die allgemeine Aufmerksamkeit wieder lebhafter auf den merkwürdigen Fall hingelenkt worden und der allseitigen Unterstützung konnte ich in meinen Bestrebungen sicher sein.

Während dieser Vorgänge in meiner amtlichen Thätigkeit hatte ich nicht versäumt, denjenigen, deren Gerichtsbehörde sich in meinem armen Selbst verkörperte, auch menschlich näher zu treten, soweit das die Sitte irgend erforderte. Ich hatte Besuche gemacht und empfangen, war eingeladen worden und betheiligte mich des Abends hin und wieder am Stammtisch im Honoratiorenklubben des „Schwarzen Greifen“. Viel lobnende Bekanntschaften hatte ich dabei nicht gemacht. Ich fand recht madere und ehrenwerthe Männer, die ihrem Beruf mit Treue und Bedächtigkeit nachgingen, ohne viel nach den Zeitläufen und Weltwänden zu fragen, Männer, die im allgemeinen viel lieber hörten,

## Sühne.

Novelle von Konrad Tzemann.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Der Forstgehilfe Pland war dem alten Förster Hegemann durch einen Jugendfreund und Berufsgenossen, an den er sich gewandt, als ihm der Dienst zu schwer geworden und er sich nach einer Stütze umgesehen, empfohlen worden. Sonderlich zufrieden war der Alte mit dem Anknüpfung, den er infolge jener Empfehlung auf Treu und Glauben hin in den Dienst genommen, ohne ihn nur erst gesehen zu haben, nicht gewesen. Man schätzte mir Pland als einen unzugänglichen, etwas finsternen und unsteten Gesellen, der keine vertrauensverweckenden Augen gehabt habe und den man gern habe seine eigenen Wege gehen lassen. Vorzuwerfen hatte ihm jedoch Niemand etwas und seine Pflichten hatte er gewissenhaft erfüllt. An dem fraglichen Abend des 5. Mai war er vom Forsthause aufgebroschen, um den gewohnten, abendlichen Rundgang zu machen, und weder der alte Hegemann noch der Bursche oder die alte Haushälterin hatten auf seine Rückkehr gewartet, sondern alle drei waren ruhig schlafen gegangen, da Pland manchmal lange fortblieb, auch wohl noch für ein Stündchen im Wirtschaftshause einkehrte. So hatte ihn Niemand vermisst. Am Thortore selbst waren keinerlei Spuren vorgefunden worden, welche auf einen

stattgehabten Kampf zwischen dem Thäter und seinem Opfer hätten schließen lassen. Pland mußte sofort aus dem Hinterhalt niedergeschossen worden sein, sofort mußte er den Geist aufgegeben haben. In dem sandigen Waldboden waren überhaupt keinerlei Fußspuren zurückgeblieben, die auf eine Fährte hätten leiten können. Nur sonderbarer Weise war unweit von dem Thortore, dicht neben einem kleinen, aus der Regenzeit der letzten Wochen übrig gebliebenen Tümpel, wo das Erdreich feucht war, der Abdruck einer Fußspur entdekt worden, und diese Spur rührte von einem zierlichen, schmalen Damensfuß her. Es lag nahe, daß man voraussetzte, diese Fußspur stehe mit der blutigen That in keinem geringsten Zusammenhang, sondern sei nur zufällig dort noch vorhanden gewesen, da sie sich in dem nassen Boden wohl eine Weile erhalten haben konnte. Der Stadtwald diente gerade den besseren Familien der Stadt und besonders in der Frühlingszeit zur nachmittägigen Promenade und die Spur eines kleinen Damensfußes darin konnte wahrlich nicht auffallen. Dennoch wurde der Abdruck des Schuhs genau auf dem Papier nachgezeichnet und das Papier befand sich bei den Akten. Weitere Folgerungen hatte man nicht daran geknüpft.

Unter solchen Umständen trat ich in diese Untersuchungssache „wider Unbekannt“ ein und kam zu dem Schlusse, daß meinem ungebübten Scharfsinn wohl schwerlich gelingen werde, was vor mir ein erfahrener Richter

und ein gewandter Kriminalbeamter vergeblich versucht hatten. Dennoch gab ich nach einer vorübergehenden Muthlosigkeit die Hoffnung noch nicht ganz auf, schließlich doch noch etwas Licht in dies Dunkel zu bringen. Das den jungen Juristen fast immer eigene Interesse an allen Kriminalfällen war bei mir in besonders hohem Maße ausgebildet und ich hatte keine Ruhe eher, als bis ich mich von der Muthlosigkeit aller meiner Versuche überzeugt haben würde.

Die schon von meinem Vorgänger aufgestellten Vermuthungen, daß der Mord von einem Fremden ausgeführt worden, erschien mir nicht unbegründet. Und da kein Raubmord vorlag — denn man hatte die sämmtlichen, freilich kaum nennenswerthen Habseligkeiten Plands unangerührt bei der Leiche vorgefunden — handelte es sich nach meiner Kombination um einen Akt der Rache oder Feindschaft, der von einem früheren Gegner begangen war. Man mußte also, was nach meiner Auffassung bisher viel zu wenig geschehen war, in Pland's Vorleben nach Gründen forschen, die ihn die Todfeindschaft oder das Rachegefühl irgend eines Gegners zugezogen haben konnten, dem sich eine so blutige That zutrauen ließ. Auf diese Art ergaben sich sicherlich allerlei Anhaltspunkte für neuen Verdacht. Jedenfalls versuchte ich es, auf solchem Grunde zunächst einmal weiter zu bauen. Das verursachte nun eine Menge von Schreibereien nach allen möglichen Weltgegenden hin und brachte so zunächst die

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

wird Schutz und Hilfe kommen, denn ewig recht hat doch das Dichterwort, wie auch der Winter dräut, „Es muß doch endlich Frühling werden!“

**Ahrensburg.** Schöffengericht, Sitzung vom 22. November. Schöffen: Gufner Witten-Ahrensburg und Gastwirth Ahrens-Wilkeot. Der Tuchmacher Zeibig aus Brandenburg wird wegen Bettelns zu 14 Tagen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt. — Den Arbeiter Petrowski aus Poppenbützel trifft wegen Körperverletzung eine Geldstrafe von 30 Mk. — Wegen Diebstahls und Unterschlagung wird der Knecht Holtermann aus Altona mit 10 Tagen Gefängniß bestraft und der Dienstmagd Klupa aus Bergstedt werden wegen Diebstahls 3 Wochen Gefängniß zurkannt.

**Alt-Nahstedt.** 22. November. Einem Knechte des Schäfers Herrn Breede hier selbst wurde aus seinem Koffer seine ganze Baarschaft im Betrage von 160 Mk. entwendet. Als der That verdächtig wurde ein erst kürzlich eingetretener Wittwecht festgenommen, nach seiner Vernehmung aber wieder entlassen.

**Wiedlisches Stormarn.** 22. November. Reiche Jagdbeute erzielte man bei der in der vor. Woche auf der Feldmark Willingshusen abgehaltenen Treibjagd, es wurden zur Strecke gebracht 190 Hasen, 1 Rehbock, 1 Fuchs, 1 Bekassine und mehrere Föhner. Das letzte Treiben verlief fast resultatlos, da an dem Jagdtage ein sehr nebeliges Wetter mit rasch eintretender Dunkelheit herrschte, so daß eine Anzahl Hasen und Rehe unbehelligt davonlaufen konnten.

—? In Kleinbel wurde in der Nacht vom Sonntag auf Montag auf sechs verschiedenen Stellen eingebrochen, auf zwei Stellen erbeuteten die Diebe nichts, auf zwei anderen Stellen wurden durch die Wachsamkeit der Hunde die Hausbewohner geweckt und die Diebe verschreckt. Um in eine Stagenwohnung zu gelangen, hatten sie von außen eine Leiter angelegt, wurden aber auch hier verschreckt. In den Häusern, die sie sonst noch heimsuchten, erbeuteten sie einen Gänsebraten, ein vernickeltes Fahrrad und (in der Apotheke) eine Uhr mit goldener Kette.

—? In Olinde hat man von dem § 49 der Landgemeinordnung Gebrauch gemacht und an Stelle der Gemeinde-Versammlung eine gewählte Gemeinde-Vertretung eingeführt. Gewählt wurden: in der ersten Abtheilung Hopsdächter Rudorff und Fabrikant Höffing Dombors, in der zweiten Kaufmann Wilde und Gufner Kopperholdt, in der dritten Zimmermann Stein, und die Anbauer Ohlen und Jfrael. Mit dem Gemeindevorleser und seinem Stellvertreter besteht demnach die Gemeinde-Vertretung aus 9 Mitgliedern.

—? Pastor Linde in Steinick ist bekanntlich zum Prediger in Haddesby gewählt. Diese Kirche ist die älteste in Schleswig-Holstein und wurde angelegt im 9. Jahrhundert von dem Hamburger Erzbischof Ansgarius erbaut. Nachdem sie verschiedene Male von den Heiden zerstört, und wieder aufgebaut worden war, besuchte Kaiser Otto sie im Jahre 946 und errichtete das Bisthum Schleswig, dem er Hensburg einverleibte. Die jetzt in Haddesby bestehende Kirche ist im 13. Jahrhundert aus rohen Feldsteinen aufgeführt und dadurch merkwürdig, daß ein Theil des Chors gewölbt ist. Das Kreuzifix über dem Altar soll aus dem 9. Jahrhundert stammen.

**Itzehoe.** 20. November. Die Vergrößerung des Koffieder Lagers unter Aufgeben der Beschaffung eines anderen Übungsplatzes ist jetzt beschlossene Sache. Damit entfallen die bisher gehegten Pläne der Militärbehörde, so daß das Koffieder Lager definitiv bleibt. Die Vergrößerung wird eine recht bedeutende, aber damit noch nicht abgeschlossene sein. Bis zum Mai 1895 sind die

Gebote der Militärbehörde von den in Rede stehenden Landeuten akzeptirt worden, und es handelt sich darum, ob der Antrag auf Erwerb des Komplexes durch den Reichstag Genehmigung findet. Daß der für den Erwerb der Ländereien erforderliche Betrag, 1 200 000 Mk., bereits in den Militär-Etat eingekesselt ist, haben wir schon früher mitgeteilt. Eine Vergrößerung des Lagers von 370 auf 1900 Hektar würde stattfinden. — Wie schon erwähnt, plant die Militär-Behörde übrigens noch eine weitere Vergrößerung des Koffieder Lagers. Unmittelbar an dem Varadenlager ist nämlich das dem Grafen Rangau gehörige Gut Büden belegen. Dieses ist mit Rücksicht auf seine Lage (es umfaßt ein Areal von etwa 1600 Morgen) zunächst ins Auge gefaßt worden. Der Komplex enthält theils Land, theils Wald; es soll dieser Erwerb beantragt werden, falls der Reichstag sich in der Sache selbst entgegenkommend zeigt.

— Für die großartige Entwicklung eines Zweiges unserer hiesigen Industrie dürfte nachfolgendes als Beweis dienen: Die hiesige Zuckerraffinerie verarbeitet jetzt täglich 4000 Zentner Rohzucker und zahlt für den im Inlande abgelieferten Zucker täglich ungefähr 20 000 Mark Konsumsteuer. Zur Ausfuhr gehen täglich gegen 2000 Zentner Zucker nach Dänemark, England, Marokko, Arabien, Persien, Haiti, Süd-Amerika u. s. w. Die tägliche Produktion liefert 4500 große, 2500 kleine Broden, 700 Risten Würfel, 500 Sack Krythallzucker und 600 Sack gemahlene Raffinade, Melis und Farin.

**Kleine Mittheilungen.**

— Der Jagdausscher Stapelsfeld in Rügen hatte am 16. ds. Mts. das Glück zwei Fischottern, eine männliche und eine weibliche, zu erlegen.

— In Eidelstedt hieb ein Knabe beim Buschhauen seinem Bruder aus Unvorsichtigkeit mit einem Beile 2 Finger ab.

— Von der Geschäftsklasse in allen Branchen zeugt der Vorgang, daß eine Buchdruckerei in Bramstedt auf ihr Geschäft nach einem Schriftseher in diesen Tagen 137 Angebote erhielt! Das ist kein Beweis der sog. „guten“ Zeit dieses Gewerbes!

— Auf einer Auktion in Hügam wurde ein altes Taschenbuch für 50 Pfg. verkauft. Als es der Käufer öffnete, waren 95 Mk. darin.

— Die städtischen Kollegien in Burg auf Stormarn hatten zur Erhebung der Kommunalsteuern die nachstehenden Zuschläge in Vorschlag gebracht: Gebäudesteuer 250 pZt., Grundsteuer 200 pZt., Einkommensteuer 175 Prozent, Betriebssteuer 100 pZt. und Gewerbesteuer 150 pZt. Die Regierung hat diese Vorschläge nicht genehmigt, sondern in Vorschlag gebracht, die Realsteuern, das heißt die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer in gleicher Höhe und zwar mit je 200 Prozent zu erheben.

**Hamburg.**

— In der Nacht zum Dienstag brach in dem Hause Königstraße Nr. 11 Feuer aus, welches in dem alten Fachwerkbau mit so rasender Schnelligkeit um sich griff, daß bei Ankunft der Feuerwehr die Flammen schon bis zur zweiten Etage hinaufschlugen. Die Etagenbewohner eilten meistens auf den Boden, wo sie durch den Rauch bedäufet wurden, ein Fräulein Kehler sprang aus dem Fenster der ersten Etage und trug erhebliche Verletzungen davon. Die beiden erwachsenen Söhne des Bäckers Wudenbahl gelangten unverletzt aus ihrem Bodenzimmer über die Treppe auf die Straße, während die Familie des Apothekers Koslowetz und die Frau und Schwieger-

mutter des Gärtners Groch durch die Feuerwehr ins Freie gebracht und sodann ins Krankenhaus geschafft wurden. Ein Kind des Apothekers ist seinen Verletzungen erlegen. Hätten die Leute, statt auf den Boden zu eilen, ihre Wohnungen nicht verlassen, so würden sie zweifellos unbeschädigt gerettet worden sein, denn die Zimmerthüren waren noch nicht durchgebrannt. Das Feuer war in einem Schuhwaarenladen über dem Bäckers Wudenbahl auf noch nicht ermittelte Weise entstanden.

— Verschunden ist seit reichlich 8 Tagen der etwa 6jährige Sohn des Schuhmachers Nagza in Eimsbüttel. Er soll zuletzt in der Elbgegend in Gesellschaft eines 16jährigen Burschen gesehen worden sein, dem er nur widerwillig folgte und den Unbekannte für seinen älteren Bruder hielt. Man vermutet, daß der Kleine einen Verbrechen zum Opfer gefallen ist, der Vater hat eine Belohnung von 300 Mark für die Auffindung des Kindes ausgesetzt.

— Der Senat hat der Bürgerchaft ein neues Einkommensteuergesetz vorgelegt, in demselben ist bestimmt, daß diese Steuer alle Jahr nach dem „Bedürfnis“ aufzubringen ist. Es sind Einheitsätze aufgestellt, von denen für 1895 sieben erhoben werden sollen, z. B. bei einem Einkommen von 10 000 Mark der Einheitsatz von 77,50 Mark x 7 = 541 Mk. 50 Pfg. Bisher begann die Steuerpflicht bei einem Einkommen von 600 Mk., in Zukunft soll sie mit 900 Mk. beginnen, wofür 60—70 000 Steuerzahler gänzlich frei werden. Der Steuerertrag für 1895 wird auf 16 Millionen geschätzt, gegen 9 1/2 Millionen im Jahre 1893.

— Eine seltene Gesellschaft rief am dem Plage am Hollenthor eine große Ansammlung von Menschen hervor. Unter dem Gastandelaber, dessen Licht den Platz weithin erhellte, saß ein Mann auf einem Stuhle und ließ sich, gleich als befand er sich in einem Barbierstube, das Haar verschneiden. Es handelte sich um eine von etwa 20 Barbieren proponirte Wette, in welcher Zeit ein Barbier den Haarschnitt besorgen könne. Die Wette mußte auf der Straße zum Austrag gebracht werden. Der Wettende hatte erklärt, daß er das Haar kunstgerecht innerhalb 4 Minuten verschneiden könne. Diese Zeit konnte er jedoch nicht innehalten und hatte er somit die Wette verloren.

**Deutsches Reich.**

Der Kaiser wohnte am Montag, als dem Tage der Beisehung des Kaisers Alexanders III., der um 11 Uhr in der Kapelle des russischen Botschaftspalais zu Berlin veranstalteten Trauermesse und den sich anschließenden Requiem bei. Ebenso waren zu der Trauerfeierlichkeit auch die Kaiserin sowie die Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses und die in Berlin anwesenden Mitglieder anderer souveräner Häuser erschienen.

Im Reichsversicherungsamte tagte am Montag und Dienstag eine Konferenz von Vertretern der Landes-Versicherungsämter und der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalten unter Vorsitz des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Dr. Bödiker. Die Beratungen betrafen eine ganze Reihe von Fragen, die sich aus der bisherigen Thätigkeit der genannten Institutionen ergeben haben. Ueber die genannten Beschlüsse sind nähere Nachrichten noch abzuwarten.

Der Erbgroßherzog Karl August von Sachsen-Weimar, welcher vor vier Wochen schwer erkrankt nach Cap St. Martin an der Riviera reiste, ist dort in der Nacht zum Mittwoch gestorben. Der Erbgroßherzog war 1844 geboren und hinterließ zwei Söhne im Alter von 18 und 16 Jahren.

Die Blättermeldungen, wonach die Pläne über die Organisation des Handwerkes halb und halb als gescheitert zu betrachten seien, werden von anderen Seiten als unbegründet erklärt. Es soll vielmehr Hoffnung bestehen, daß der betreffende Entwurf als preußischer Antrag in der nächsten Tagung des Bundesrathes werde eingebracht werden können. Zur endgültigen Feststellung soll im kommenden Frühjahr eine Enquete veranstaltet werden.

Umfang des Hagelschadens nach Fläche und Höhe in Preußen 1888—93. Das Jahr 1893 weist selbst im Verhältnisse zu den vagearmen Jahren 1888 und 1892 nicht unerhebliche und gegen das Mittel der Erhebungsjahre 1888 bis 1893 um mehr als das Doppelte zurückbleibende Schadensziffern auf. Im ganzen Staate betrug nämlich die beschädigte Fläche 1893 225 294 Hektar, im Mittel 1888—1893 342 425 Hektar, der angerichtete Hagelschaden 1893 10 206 081 Mark, im Mittel 1888—1893 22 063 643 Mk. Die von den Ader- und Gartenländereien einschließlich der Weinberge beschädigte Fläche betrug in Hunderttheilen 1893 1,3, im Mittel 1888 bis 1893 1,9. Der Schaden betrug durchschnittlich auf den Hektar der beschädigten Fläche 1893 45 Mk., im Mittel 1888 bis 1893 64 Mk.

Zu Handelskreisen wird gegenwärtig lebhaft eine Mittheilung erörtert, wonach die Regierung in Aussicht genommen haben soll, eine gesetzliche Regelung der werktägigen Arbeitszeit im Handewerke und einen einheitlichen Schluß aller Ladengeschäfte um 8 Uhr Abends einzuführen. Wahrscheinlich ist von der Regierung zu dieser Frage noch nicht Stellung genommen worden. Es hat nur die Reichskommission für Arbeiterstatistik bei ihren Erhebungen über die Arbeitszeit im Handewerke die Möglichkeit einer solchen Maßnahme in Erwägung gezogen. Durch Schreiben vom 1. April 1894 hatte in Folge dessen der Reichstangler die taufmännischen Verbände und Vereine zur Aeußerung über die Frage aufgefordert.

Ueber den neuesten deutschen Sieg in Deutsch-Ostafrika veröffentlicht der Reichsanzeiger nunmehr folgendes amtliche Bulletin des Gouverneurs Otho Freiherrn v. Schele: Feste Stadt Ruirenga 30. Oktober gekümt, in vierhändigem schwerem Strahen- und Häuserkampf erobert. Ruirenga ist in einem Umkreise von 4 ein halben Kilometer von feinerer bastionirter Umwallungsmauer umgeben und zwei Zitadellen; wurde von 3000 Kriegern vertheidigt. Lieutenant Maas, 8 Askari todt, 29 Askari schwer, Lieutenants Kleist, Engelhardt und Unteroffizier Jaehnte leicht verwundet. 150 Feinde beerdigt, viele in Häusern verbrannt. Ruirenga zerstört. Erbeutete Gefehüge und Gewehre der Jelowski-Expedition, befreite 1500 Weiber und Kinder, meistens geraubte Sklaven, 2000 Stück Groß- und 4000 Stück Kleinvieh, für 70 000 Mark Eisenbahn und 3000 Fag Pulver genommen. Trat am 3. November mit 3., 4. und 12. Kompagnie den Rückmarsch nach Ruiffossa an, wurde am 6. bei Marge von 1500 Kriegern angegriffen; der Feind durchbroch Tränkergolonnie; sein Angriff scheiterte aber am Feuer der Truppe. Er litt außer einigen Trägern keine Verluste, der Feind verlor 25 Tode unmittelbar an der Kolonne und erlitt bei der Verfolgung noch viele Verluste. Haltung der Truppe am 30. und 6. vorzüglich. 5. und 6. Kompagnie mit Verwundeten und größtem Theil des Viehs treten Rückmarsch später an. Schele.

Das n... sich bei de... gezeigt, da... wird, seine... großen Th... ungesch... um umgeb... gegen 26

Türkij... der Meldu... türkischen... sollen. G... Paris beh... die Vorgänge... Armenier... ständischen... die mohar... wälfet hä... ihre Psich...

Das... Artur de... darauf e... chinesisch...

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13 B.I.G. M C A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

als sprachen, und den Mund eigentlich nur zum Essen und Trinken aufmachen. Die Frauen sprachen dafür um so mehr. Aber was sie sprachen, kam über das kleinstädtische alltägliche Ginerlei nicht viel hinaus, innerhalb dessen ihre Interessen sich bewegten, und der Klatsch blühte allerorten. Eine Garnison besaß das Städtchen nicht, das zum guten Theil von Aderbürgern bewohnt wurde und den Geist der Neuzeit ängstlich von seinen Mauern abzuwehren bestrebt war. Mit meinen großstädtischen Ansprüchen und Gewohnheiten kam ich mir hier also recht vereinsamt vor, zumal ich nicht meinen satirischen Launen einmal die Zügel je durfte schiefen lassen, um mir nicht Feinde zu verschaffen, deren Leumundzeugniß meinem späteren Fortkommen hätte hinderlich sein können. Mit dem Bürgermeister, der, ein ehemaliger Feldwebel, es mit der deutschen Grammatik nicht allzu streng nahm, aber jedesmal, wenn er einen Schnitzer gemacht hatte, in ahnungsvoll abwehrendem Born um sich blickte, war ohnehin nicht zu spaßen. Noch übler wurde meine Lage dadurch, daß er eine eben herangeblühte Tochter besaß, und daß man mein Erscheinen in der Stadt als einen Wink des Himmels zu betrachten schien, der mich dieser Tochter zum Gatten bestimmt hatte. Die Sache schien bereits als abgemacht zu gelten, noch ehe ich Fräulein Dorothea Wegler überhaupt mit Augen gesehen hatte, denn schon in dieser Zeit ließ man es an mehr und minder versteckten An-

spielungen auf mein demnächstiges Eheglück nicht fehlen. Später hatte ich auch noch das Unglück, der jungen Dame selber nicht zu mißfallen, und mußte nun, da sie mir ihrerseits keinerlei wärmere Gefühle einzuflößen vermochte, künstlich genug, zwischen beleidigender Unfreundlichkeit und der Gefahr, unberechtigte und unerfüllbare Hoffnungen zu erwecken, in meinem Verkehr mit der Bürgermeisterfamilie die Mitte halten.

Unter solchen manichmal recht bedrohlichen Verhältnissen war mir die Bekanntschaft mit dem Gutsherrn und Fabrikbesitzer Leopold Häfeler ein nicht hoch genug zu veranschlagender Gewinn. Seine Besichtigungen lagen kaum eine halbe Stunde von der Stadt entfernt und der Weg dorthin, der zumeist mitten durch den Stadtwald führte, war in dieser sommerlichen Jahreszeit reizvoll genug. Häfeler selbst war erst einige Zeit meiner Ankunft in Pollnow von einer längeren Geschäftsreise zurückgekehrt und so lernte ich ihn erst spät und als ich schon die Hoffnung auf einen erfreulichen und anregenden Verkehr während meines Kommissoriums aufgegeben hatte, kennen. Er selbst suchte mich zuerst auf und lud mich in sein Haus.

Er war ein Mann in den Fünfszigern, rüstig und thatkräftig, ein Hüne von Gestalt, dabei gutmüthig wie ein Kind, und von einer treuherzigen Naivität, die ihm sofort mein Herz gewann. Mit seinen hellblauen Augen in dem fast völlig von Haaren entblöhten, rothen, freundlichen Gesicht, in dem ein halb

noch rother, halb schon grauer Schnurbart über einem großen Munde mit glänzenden Zähnen hing, schaute er sich einem gleich beim ersten Zusammensein in die Seele hinein. Ich hörte übrigens auch überall sein Lob verkünden. Er war die Hilfsbereitschaft in Person für die ganze Gegend und hatte in seiner gutmüthig polternden, auch wohl zu Zeiten derben Art sich noch nirgends Feinde gemacht. Seine Fürsorge für die Arbeiter wurde warm gerühmt. Mit den Honoratioren im Städtchen, zu denen er als Vorsteher der Stadtverordneten selber gehörte, hielt er gute Freundschaft, ließ es an beißendem Spott manchmal nicht fehlen, trat aber nie einem wirklich zu nahe.

Man erzählte mir, daß er in zweiter Ehe vermählt sei, erst seit zwei oder drei Jahren. Die erste Frau hatte er im zweiten Wochenbett verloren, war dann lange Zeit über ihren Verlust schwermüthig gewesen, endlich auf Reisen gegangen, um sich zu zerstreuen, und hatte von dort seine jetzige Frau zugleich mit seiner alten Laune und Lebensfreudigkeit heimgebracht. Von ihr besaß er seit Jahresfrist einen Sohn, während von der Verstorbenen eine jetzt etwa zwölfjährige Tochter zurückgeblieben war. Die Frau selber, mit der Häfeler die glücklichste Ehe von der Welt führen sollte, schien unter den städtischen Honoratiorenfamilien keine Freunde zu zählen. Man sprach zwar nichts Schlechtes von ihr, hatte im Gegentheil nur gute Thaten von ihr zu berichten, aber man

wurde nicht warm, wenn man von ihr erzählte. Sie sollte still und zurückhaltend sein, ein bißchen menschchen, was man mit „hochmüthig“ gleichzustellen pflegte und ein so frembartig-abweichendes Benehmen zeigen, daß man keinen näheren Umgang mit ihr für möglich hielt. So wars auch gekommen, daß ich Frau Helene Häfeler niemals gesehen hatte, ehe die Heimkehr ihres Gatten erfolgt war. Mich selbst nahm, was man über ihr kühles und scharfes Wesen berichtete, nur für sie ein und ich ging mit den frohesten Erwartungen eines Tages nach Cortlav hinaus, um der mir gewordenen Einladung zu folgen.

Das Bild, das ich mir im stillen von der jungen Gutsherrin gemacht, fand ich in der Wirklichkeit nicht ganz bestätigt. Als Leopold Häfeler mich seiner Gattin vorstellte, sah ich mich einer kleinen, zierlichen, hübschen Frau gegenüber, die mich mit großer Zuvoorkommenheit empfing, weder schüchtern noch verdüstert war und die besten Umgangsformen zeigte. Sie war heiter und lebendig, ihre hellen grauen Augen lachten mich an aus einem runden, von kleinen, blonden Locken umtrauften Kopfe, als sie mich mit frischer, silberbögiger Stimme fragte, wie es mir unter den Pollowner Philistern so recht eigentlich gefalle. Alle ihre Bewegungen waren von vollendeter Anmuth. Ich fand sie gleich in den ersten Stunden reizend und es war wohl nur der Ausfluß eines instintiven Bestrebens, meinerseits auf der Gut-

In der... der Hollän... der Insel... nabe zu si... truppen e... ngara, die... pnt der... Die Befehl... genommen... Feindes, d... dem genan... wendete. E... fortgesetzt.  
In G... lismus, h... Genossensch... wände von... tenden Pl... prächtige... Schwanfen... Sonntag 2... Goules ha... rinnen bog... risten die... Goupe und... großen E... Städtch, G... Die sich ir... mehr aut... Genossensch... billiges B... Köpfen, E... schäffen du... sozialistis... halten.  
In It... affaire der... nach sind d... und dem... die gericht... wegen Wei... mit dem A... hängen, zu...  
Das n... sich bei de... gezeigt, da... wird, seine... großen Th... ungesch... um umgeb... gegen 26  
Türkij... der Meldu... türkischen... sollen. G... Paris beh... die Vorgänge... Armenier... ständischen... die mohar... wälfet hä... ihre Psich...  
Das... Artur de... darauf e... chinesisch...

037

Ausland. Niederlande.

In den langwierigen und blutigen Kämpfen der Holländer mit den rebellischen Balinesen auf der Insel Lombok scheint die Entscheidung endlich nahe zu sein. Die holländischen Expeditionstruppen griffen am 18. November Matrakara, den stark befestigten eigentlichen Stützpunkt der Insurgenten, mit vier Kolonnen an. Die Befestigungen wurden Schritt für Schritt genommen, unter sehr beträchtlichen Verlusten des Feindes, doch verzeichneten auch die Holländer an dem genannten Tage 29 Tote und 112 Verwundete. Die Kämpfe wurden am 19. November fortgesetzt.

Belgien.

In Gent, der Hochburg des belgischen Sozialismus, hat die große sozialistische cooperative Genossenschaft „Vooruit“ mit einem Kostenaufwande von 225 000 Franken sich an dem bedeutenden Plage der Stadt, am Freitagmarkt, prächtige Verkaufshallen und Werkstätten für Schuhfertigung und Konfektion erbaut. Am Sonntag Nachmittag fand die Einweihung dieses Hauses statt. Ueber 5000 Arbeiter und Arbeiterinnen zogen mit Musikkapellen, einem Walde rother Banner und Schildern mit drastischen Inschriften die Marschroute singend, nach dem neuen Hause und jodann nach dem „Vooruit“, in dessen großem Saale Sozialistenführer aus Brüssel, Lüttich, Gent und anderen Städten Reden hielten. Die sich im Lande nach Gent Muster immer mehr ausbreitenden sozialistischen cooperativen Genossenschaften gewähren den Arbeitern gutes billiges Brod, billige Arzneien, Spezialwaaren, Schuhe, Kleidungsstücke u. s. w. und schaffen durch ihren Gewinn die Mittel, um die sozialistische Presse und Propaganda zu unterstützen.

Italien.

In Italien hebt ein Nachspiel zur Skandal-Affäre der römischen Bank an. Dem Vernehmen nach sind dem früheren Ministerpräsidenten Giolitti und dem gewesenen Unterstaatssekretär Rosano die gerichtlichen Vorabungen in der Untersuchung wegen Versteigerung von Dokumenten, welche mit dem Prozeß der Banca Romana zusammenhängen, zugegangen.

Frankreich.

Das neue große Panzerschiff „Dreunus“ hat sich bei der Probefahrt so unsicher und unlenksam gezeigt, daß es, wie der „Vos. Jg.“ gemeldet wird, seines Oberbaues, seines Deckes und eines großen Theils seiner Panzerung entledigt, d. h. ungefähr vollständig abgebrochen werden muß, um umgebaut zu werden. Der „Dreunus“ hat gegen 26 Millionen gekostet.

Orient.

Türkischerseits bestritt man die Richtigkeit der Meldung von den Gräueltaten, welche die türkischen Truppen in Armenien begangen haben sollen. Eine Note der türkischen Botschaft in Paris behauptet, seitens der englischen Blätter seien die Mittheilungen über die betreffenden Vorgänge entstellt wiedergegeben worden, fremde Armenier seien es gewesen, welche sich den aufständischen Kurden angeschlossen und mit ihnen die mohammedanischen Dörfer verbrannt und verwüthet hätten. Die türkischen Soldaten hätten ihre Pflicht vollaus erfüllt.

Afien.

Das chinesische Geschwader soll die gegen Port vorgehenden Japaner beschossen haben und darauf ein furchtbares Gefecht zwischen dem chinesischen und japanischen Geschwader entstanden zu sein, wenn ich mir sagte, daß da auch ein wenig Koketterie mit im Spiele sei.

Wir besuchten zusammen die Wirtschaftsgelände und die Fabrikanlagen, wobei Leopold Häfeler den immer gefälligen, sachkundigen und liebenswürdigen Führer machte, und ich fand in allen Dingen eine musterhafte Ordnung vor, für die der Gutsherr bescheiden alles bewundernde Lob ablehnte. Als ich aber über die Art, wie für die Arbeiter hier gesorgt und ihnen ein menschenwürdiges Dasein auf seinem Grund und Boden bereitet worden war, mich besonders warm äußerte, legte er lächelnd seine große, braune Hand auf die Schulter seiner Frau und sagte: „Dafür müssen sie sich bei der da bedanken. Die hat das alles auf dem Gewissen. Der müßten die Leute von Rechts wegen den Saum ihres Kleides küssen, die ist ihr guter Engel. Nicht gerührt hat sie, bis sie es hier so gut bei mir hatten, wie, glaub ich, nirgends auf der Welt, und an Witten und Betteln derentwegen hats wahrlich nicht gefehlt. Manchmal hätten wir uns darüber beinahe erkürt, denn sie war ein bißchen stark im Fordern, die kleine Rene, und ich bin noch so aus der alten Schule, wissen Sie. Na, aber schließlich hat sie mich denn doch herungebracht — Frauen bringen alles zustande, lieber Affessor, Sie werden das auch wohl noch mal erfahren! — und jetzt stehts so, daß ich gar nichts mehr thun, ohne ihren Rath und ihre Willensmeinung vorher einzuholen. Am letzten

sein, dessen Ausgang noch unbekannt ist. — Das größte chinesische Kriegsschiff „Tschuen-Tschuen“ ist bei der Einfahrt in den Hafen von Wai-hat-wei gescheitert, als es die gelegten Torpedos vermeiden wollte. Der Kommandant hat angeblich Selbstmord begangen.

Afrika.

Die meuchlerische Ermordung der beiden deutschen Forscher am Kilimandscharo, Dr. Leut und Dr. Krefschmer, durch Eingeborene, hat bereits eine blutige Sühne gefunden. Lieutenant Eberhardt hat am 29. September mit den Sudaneseu und 2000—3000 Dschagga-Kriegern eine Strafexpedition unternommen, und die Boma des Urhebers der That, des Hauptlings Leikturu, welcher sich noch im vorigen Jahre vor dem Kriege mit Meili freundschaftlich zu den Deutschen gestellt hatte, erlöschte. Es sollen auf feindlicher Seite 104 Leute gefallen sein, während auf deutscher Seite 10 Dschaggas verwundet und 4 getödtet wurden. Der Manqi (Hauptling) Leikturu soll in der dem Angriffe vorhergehenden Nacht nach Ujeri geflohen sein. Die Leichen der beiden Ermordeten waren verbrannt. Die Aufgefundenen sind am 3. Oktober auf dem Friedhof der Militärstation Marangu, wo bereits drei von den Dschaggas getödtete Europäer, Lieutenant von Bülow, Lieutenant Wolfram und Sergeant Schubert ruhen, beigelegt. Auf Erträgen des Lieutenants Eberhardt hielt Missionar Althaus am Grabe eine liturgische Feier ab.

Amerika.

In Brasilien wird ein neuer Bürgerkrieg angekündigt. Der gegenwärtig in Buenos Ayres weilende Admiral Salbaha da Gama, der einer der Leiter der letzten Insurrektion war, hat nach einer Meldung der „Times“ erklärt, die Führer der Aufständischen hätten definitiv beschlossen, die Präsidentschaft Moraes nicht anzunehmen. Er (da Gama) habe gegenwärtig 7000 Mann an der Grenze, die bereit seien, die Feindseligkeiten sofort aufzunehmen; er werde selbst den Oberbefehl übernehmen und die Operationen in einigen Wochen beginnen.

Mannigfaltiges.

Der Radfahrer Franz Lenz, der anfangs dieses Jahres eine Rundreise um die Erde unternahm, ist, wie die „Radfahrer-Zeitung“ mittheilt, seit dem 14. April verstorben. Seine letzte Nachricht kamte aus Teheran in Persien. Damals glaubte der kühne Radfahrer, der seine Reise ganz allein angetreten hatte, noch bis längstens Ende Juni in Konstantinopel einzutreffen. Es besteht somit fast kein Zweifel mehr darüber, daß Lenz von einer Unglücke betroffen worden ist. Seitens seiner Klubgenossen trägt man sich ernstlich mit dem Gedanken, eine Expedition anzurufen, um Näheres über den Verbleib Lenz' auszuforschen.

Von eigenartigen Familiennamen wird aus verschiedenen Gegenden berichtet. Dahin zählt auch eine Mittheilung aus dem großen Braunschweigischen Harzgebiete Wolfshagen. Danach giebt es unter dessen 1629 Einwohnern nicht weniger als 65 Familien, welche den Namen „Bauerohse“ führen, und unter ihnen 16 männliche Glieder mit dem Vornamen Heinrich.

„Gift“. In dem Nachlaß eines in Bonn verstorbenen, allgemein als dürstig betrachteten Handwerkers fand man ein Päckchen mit der Aufschrift „Gift“ und mit mehreren Todtenköpfen bemalt. Bei näherem Zusehen stellte sich heraus, daß dasselbe mehrere Tausend Mark in Papiergeld enthielt.

Ueber die Scheidung der Prinzessin Waldemar von Dänemark von ihrem Gatten sind schon

seit einiger Zeit Gerüchte in Kopenhagen in Umlauf. Dieselben wurden bisher in keiner Weise dementirt und man kann daher wohl annehmen, daß sie wahr sind. Ueber die Vorgeschichte dieser sensationellen Affäre schreibt man aus Kopenhagen: Die Prinzessin Marie, wie sie gewöhnlich hier genannt wird, wurde im Jahre 1885 mit dem Prinzen Waldemar, dem jüngsten Sohne des dänischen Königs, verheirathet. Die Ehe war aus gegenseitiger Neigung hervorgegangen und in den ersten Jahren sehr glücklich. Die junge, lebenslustige Prinzessin aus dem Hause Orleans war hier, besonders in Volkstheatern, sehr beliebt, sie verkehrte gern mit den Kameraden ihres Gemahls, den dänischen Marine-Offizieren, und interessirte sich sehr lebhaft für Alles, was in der dänischen Hauptstadt vorging. Vor einigen Jahren fing ihr Auftreten jedoch an, Anstoß am Hofe zu erregen, wo man sehr genau über die Etikette wacht. Sie erschien bei allen größeren Feiern, ließ sich von den höheren Beamten des Brandwesens auf den Brandstellen herumführen, vertheilte Kognat und Zigarren unter die Mannschaft und zeigte überhaupt für die hiesige Feuerwehr eine so große Vorliebe, daß sie sich in deren Uniform photographiren und das Bild in der Wachsruhe der Mannschaft anbringen ließ. Dies exzentrische Benehmen erregte ungemeines Aufsehen. Die Prinzessin zeigte auch auf andere Weise ihr bizarres Benehmen. Auf der Rennbahn rauchte sie Zigarretten und trank Champagner, was man ihr am Hofe sehr übel nahm. Ihr freies Benehmen fand im Ganzen mit dem am Hofe herrschenden steifen Eitelkeits in starkem Widerspruch und dies soll unliebbare Szenen hervorgerufen haben. Was aber noch mehr dazu beitrug, die Prinzessin am Hofe „mißlieblich“ zu machen, war der Umstand, daß sie sich in die Politik mischte. So hat — wie man sich erinnern dürfte, die Prinzessin vor einer Reihe von Jahren dem verstorbenen Jaren in Fredensborg einige Briefe und Dokumente in die Hand gespielt, durch die man beweisen wollte, daß Fürst Bismarck mit der antirussischen Partei in Bulgarien Verbindungen angeknüpft und gegen Alexander III. intrigirt hätte. Man wird sich erinnern, welches ungeheures Aufsehen diese Affäre seiner Zeit erregte. Ein zweites Mal machte die Prinzessin — ungefähr vor einem Jahre — allgemein von sich reden, als sie den Versuch machte, von Alexander III., der sich damals in Fredensborg aufhielt, Aufschluß über seine politische Haltung Frankreich gegenüber zu erlangen. Der Versuch mißlang und von der Zeit an war die Prinzessin in Ungnade gefallen. Dazu kommen noch Mißbilligungen zwischen der Prinzessin und ihrer Schwiegermutter, der Königin Louise, die sich mit dem selbstbewußten und freien Auftreten ihrer französischen Schwiegermutter nie hat ganz veröhnen können. Andererseits behauptet man, die Prinzessin habe von gewissen galanten Abenteuern ihres Gemahls Kenntniß erhalten und in ihrem Zorn erklärt, sie werde nach ihrer Heimath zurückkehren. Am hiesigen Hofe erregte es großen Verdruß, daß sie den Feindseligkeiten anlässlich der silbernen Hochzeit ihres Schwagers, des Kronprinzen, im Juli dieses Jahres nicht beimohnte, zumal, da sie sich im Lande selbst, im Vadeorte Jand, aufhielt. Zwei Tage nachdem die Festlichkeiten beendet waren, kam sie nach Kopenhagen, um einige private Angelegenheiten zu ordnen, blieb hier ein paar Tage und reiste dann zu ihren Verwandten nach Frankreich, wo sie sich noch aufhält. Ihre drei Kinder sind hier geblieben. Man wird kaum irren, wenn man den Grund des bizarren Auftretens der Prinzessin in ihrem krankehaften Zustande sucht. Es ist hier kein Geheimniß, daß die Prinzessin dem Gebrauche

Mannigfaltiges.

Eine Brutalität, wie sie leider unter den Studierenden nicht zu den Seltenheiten gehört, fand dieser Tage vor der Straßammer in Karlsruhe ihre Sühne. Der 21-jährige Polytechniker L. Köndel rempelte in einer Sommernacht auf der Straße zwei Herren an. Er verlangte von ihnen alsdann die „Karten“ und schlug schließlich, als der eine ihm bedeutete, „er sei betrunken und gehöre nach Hause“, diesem mit seinem schweren Holzstock derart in das Gesicht, daß der Geschlagene längere Zeit in ärztliche Behandlung war und die Straßammer seines linken Auges dauernd beeinträchtigt ist. Der Raufbold wurde mit sechs Monaten Gefängniß und 2000 M. Geldstrafe belegt.

Ein entsetzliches Brandunglück hat sich am 19. d. M. gegen 6 Uhr Morgens in Friedersdorf, Sachsen, zugezogen. In der Zwickerei des Fabrikanten Rosenkranz brach, vermutlich durch Selbstentzündung, eine Feuersbrunst aus, die in kurzer Zeit das Gebäude in Asche legte. Drei Personen, die Ehefrau des Besitzers, seine 17-jährige Tochter und eine 81-jährige Anwerwandin, fanden hierbei in den Flammen ihren Tod. Auch der Besitzer Rosenkranz trug schwere Brandwunden davon. Wegen des dichten Nebels, der heute Vormittag herrschte, ist das Feuer nur in aller-nächster Nähe bemerkt worden. Die Leichen der drei Frauen wurden Mittag in schredlich verfaultem Zustande aus dem Trümmerhaufen hervorgezogen.

Alte Liebe rostet nicht. Unter diesem Titel erzählt die „Verged. Jg.“ Folgendes: Eine Liebesgeschichte, die fast zwei Menschenalter hindurchspielte, fand kürzlich einen schönen Abschluß durch eine glückliche Heirath. Das Paar, in Altengamme-Hork wohnhaft, wuchs zusammen auf. Schon im frühesten Kindesalter saßen beide

von Morphinum ergriffen ist. Sie ist dadurch einer krankhaften Neizbarkeit verfallen und hat in diesem Zustande manches gethan, was sonst nicht entschuldigt werden könnte. Um sich zu erholen, suchte sie Ruhe im Vadeorte Jand; der Aufenthalt daselbst scheint nicht die gewünschte Wirkung gehabt zu haben, weil sie nicht so ruhig, wie die Aerzte es vorgezeichnet hatten, lebte, sondern sogar an Festlichkeiten Theil nahm.

Ueber die Wirkung des Heilserums enthält der jetzt vorliegende Jahresbericht der Verwaltung des Berliner städtischen Krankenhauses am Urban interessante Mittheilungen. Vom 20. Januar bis 22. März wurde bei 60 Kindern das Diphtherie-Heilserum angewendet. Diese Fälle wurden eingetheilt in 30 schwere, 16 mittelschwere und 14 leichte. Von den 30 schweren Fällen wurden geheilt 15 gleich 50 pSt., von den 16 mittelschweren 13 gleich 81 pSt. und von den 14 leichten 14 gleich 100 pSt. Insgesamt wurden von 60 Fällen geheilt 42 gleich 70 pSt. Tracheotomir wurden von den auf Serum behandelten Kindern im ganzen 20 und davon geheilt 9 gleich 45 pSt. Während von 30 Kindern, welche innerhalb dreier Tage nach der Erkrankung injiziert wurden, 28 geheilt wurden trat bei 25, welche vier Tage und länger krank waren, nur 11 Mal Heilung ein. Die beste Heilzeit hatte das zweite, dritte, neunte und zehnte Lebensjahr, während sonst die Heilungen in den ersten Lebensjahren am geringsten sind. Es ist dies aber dadurch zu erklären, daß die jüngsten Kinder, bezogen auf ihr Körpergewicht, die größten Dosen des Heilserums erhalten haben. Eine schädliche Wirkung des Serums auch bei größeren Gaben werde nie bemerkt. Die Behring'sche Entdeckung soll übrigens zu weiteren, sehr wichtigen Ergebnissen geführt haben. Wie verlautet, ist dem Professor Behring nun auch die Herstellung des Typhusserums gelungen. Der Typhusbazillus war schon der ältesten medizinischen Forschung bekannt. Durch die Anwendung der Serumtherapie ist indessen erst der Weg gezeigt worden, die individuelle Kraft dieser Krankheitserreger zu zerstören. Die höchsten Farbwerke, welche das Behring'sche Diphtherieserum herstellen, sollen, wie berichtet wird, im Austrage des Esfinders in kürzester Frist mit dem neuen Typhusserum hervortreten.

Die Nothlage der Kandidaten des höheren Schulamts und die schwer zu qualifizierende Art, in welcher diese Nothlage ausgenutzt wird, kennzeichnet ein Inserat einer Breslauer Zeitung, in welcher eine adelige Dame in Reife für ihre beiden Söhne einen Hauslehrer sucht „gegen freie Station und Wäsche! Ob diese adlige Frau wohl einem Knecht unter gleichen Bedingungen einen Dienst anjubieten mag?

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Mäntelchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verflöcht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Jedoch man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (t. u. f. Hofliefer.) Zürich versendet gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnung. (6)

eine so innige Neigung zu einander, daß sie unzertrennlich waren. Sie spielten zusammen, gingen zusammen zur Schule und theilten alle kindlichen Leiden und Freuden mit einander. So sehr hatten sich die Leute an das Zusammensein der Kinder gewöhnt, daß es auffiel, wenn einmal eins von beiden allein war und kam der Knabe, was selten geschah, allein zur Schule, dann fragte der Lehrer theilnehmend: „Na, Klas, wo heist denn die Wöbde laten?“ Aus den Kindern wurden Jüngling und Jungfrau und die kindliche Zuneigung verwandelte sich in Liebe, aber das Schicksal begünstigte diese nicht, vielmehr trieben die Stürme des Lebens, von denen auch sie nicht verschont blieben, sie auseinander, sie wieder zusammenführend, bald hierhin, bald dorthin werfend, bis sie endlich im späteren Lebensalter sich wiederfanden. Doch die alte Liebe war nicht erloschen, die Treue hatten sie sich bewahrt und so schlossen sie, was ihnen in jüngeren Jahren nicht möglich war, im Alter von 63 Jahren den Bund der Ehe. Mögen sie sich des Eheglücks noch lange erfreuen!

Eine besondere nächtliche Ladenwache tritt in München unter Leitung der Polizeidirektion Anfang Dezember ins Leben. Ihr Hauptzweck besteht darin, zu ebener Erde gelegene Verkaufsläden und sonstige Geschäftsräume vor nächtlichen Einbrüchen und anderen Gefahren zu bewahren. Die anstellenden Wachmänner werden bei der Polizeidirektion verpflichtet, instruirrt, dem Dienste überwiesen und kontrollirt. Die Geschäftsführung hat die Vereinigung Münchener Bankfirmen übernommen. Der Beitrag ist auf 17 1/2 M. für das Halbjahr festgesetzt.

Tausendfaches Lob, notoriell bestätigt, über Holländ. Tabak von B. Becker in Seesen a. Harz 10 Pfd. lose i. Beutel sco. 8 M. hat d. Exp. d. Bl. eingefeschen.

[4]

Kirchliche Anzeige. Gottesdienst in Ahrensburg. Am 27. Sonntag n. Trin., den 25. November, Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Beichte und Abendmahl.

Anzeigen.

Todes-Anzeige. Unerwartet entschlief heute Morgen 2 1/2 Uhr sanft unser lieber Vater, Schwieger- und Grossvater, der Altenheiler Hans Friedrich Druve im Alter von 86 Jahren. Tief betrauern den Heimgegangenen F. Druve und Familie. Ahrensburg, 21. Novbr. 1894. Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 24. d. M., Nachmittags 2 1/2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Danksagung. Für die bewiesene Theilnahme bei dem Ableben und der Bestattung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir Allen, insbesondere den beiden Kampfgenossen-Vereinen von 1848/51 und 1870/71, unsern innigsten Dank. W. C. S. Lange und Kinder. Ahrensburg, 23. Novbr. 1894.

Verdingung. Die Reinigung und Heizung der Räumlichkeiten des alten Schulgebäudes und der Nebengebäude soll vom 1. Januar 1895 an neu vergeben werden. Die Bedingungen nebst den von der vorgesetzten Behörde erlassenen Vorschriften über die Reinigung der Schul-Lokalitäten liegen bei dem unterzeichneten Rechnungsführer des Schulkollegiums zur Einsicht aus. Annahmeliebhaber haben ihre Angebote unter Angabe ihrer Forderung, die auf einen festen Jahresbetrag berechnet sein muß, bis zum 28. November d. J. briefmäßig verschlossen und mit der Aufschrift „Reinigung und Heizung der Schule“ versehen, bei dem Unterzeichneten einzureichen. Die Auswahl unter den Angeboten behält sich das Schulkollegium vor. Ahrensburg, den 8. November 1894. Das Schulkollegium. J. C. F. Oewerdiak.

H. Schmidt prakt. Zahn-Arzt Oldesloe. Segebergerstrasse. 1. Sprechzeit: 9-5 Uhr. Sonntags 9-11 Uhr.

Zu kaufen gesucht 1000 Pfd. Heu Aug. Gebers, Ahrensburg.

Richters Anker-Steinbaukasten

Siehe nach wie vor unerreicht da; sie sind das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungetheiltes Lob gefunden hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art bestehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst die neue reichillustrierte Preisliste kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten. Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: Richters Anker-Steinbaukasten und weisse jeden Kasten ohne die Fabrikmarke Anker scharf als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß nur die echten Anker-Steinbaukasten planmäßig ergänzt werden können und daß eine aus Versehen gekaufte Nachahmung als Ergänzung völlig wertlos sein würde. Darum nehme man nur die berühmten echten Kästen, die zum Preise von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig sind in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes. Neu! Richters Gedulds-Spiel: Nicht zu hübsig, Ei des Columbus, Eligableiter, Grillenlöter, Zornbrecher usw. Preis 50 Pf. Sternrätzel, Preis 1 Mk. Nur echt mit Anker! J. Ad. Richter & Co., f. u. f. Hoflieferanten Rudolfsstadt (Züringen), München, Berlin, Wien, Prag, Rotterdam, Olten (Schweiz), London E.C., New-York, 17 Warren-Street.



J. Fr. Wolf, Töpfermeister, Ahrensburg, empfiehlt sich zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von englischen Herden u. Öfen in allen Farben und Konstruktionen.

Deht beste Pflanzzeit für Ziersträucher, Schlingpflanzen, Rosen, Apfel-, Birnen-, Pflaumen-, Kirschen-Bäume, Aprikosen, Pfirsiche, Quitten, Wallnüsse, Haselnüsse, Weinreben, Stachelbeeren, Johannisbeeren u. Brombeeren. Alle Artikel in ausgesucht schönen Pflanzen und besten Sorten. Wegen Räumung eines Quartiers geben billigt ab hochstämmige Aepfel- und Birnenbäume Nonne & Hoepker, Ahrensburg.

Neue Musik Zeitung Illustr. Familienblatt. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätze u. Gratisbeilagen: Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musikästhetik etc. (Preis 1 M. 1/4 jährl.) Probe-Frn. gratis u. franko d. jede Buch- u. Musikh., u. v. Verleger Carl Grüniger, Stuttgart.

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager empfiehlt feinste Meierei-Butter zu billigsten Tagespreisen, Banernbutter a Pfd. 1 M., Margarine von 60 Pf. an, Schmalz von 60 Pf. an, verschiedene Sorten Käse, sowie Kaiser-Käse, Burg-Käse, Limburger Käse, Holländer Käse, Harzer Käse, Gekochten Schinken, Schinken-Kollade, Zungen-Wurst und diverse andere Fleischwaren. Soeben frisch eingetroffen: feiner Magdeburger Sauerkohl, Salzgurken und Pfeffergurken, verschiedene Sorten Cakes und Chokoladen, rohen u. gebrannten Kaffee, Thee, frische Eier. Täglich: Frische Knackwürste.

Hambg. Schlachthaus-Dung sowie Pferde-Dünger. (Stroh- u. Torfstreu) liefert jedes Quantum frei Bahn u. Wasser. John Hilbert, Hamburg, Neuer Pferdemarkt 16.

Ordentliche Generalversammlung der gemeinsamen Ortskrankenkasse Ahrensburg am Sonntag, 25. Novbr. 1894, Nachmittags 4 Uhr im Lokale des Hrn. J. Schierhorn. Tages-Ordnung: 1) Neuwahl des Vorstandes. 2) Wahl von Revisoren für die Rechnung des laufenden Jahres. 3) Verschiedenes. Ahrensburg, den 13. November 1894. Der Vorstand. H. Westphal.

Schweizerische Spielwerke anerkannt die vollkommensten der Welt. Spielboxen, Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Photographiealben, Schreibzeuge, Handbuchstafeln, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Cetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. Alles mit Musik. - Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachts-Geschenke, empfiehlt die Fabrik J. H. Heller in Bern (Schweiz). Nur direkter Bezug garantiert für Richtigkeit; illustrierte Preislisten sende franco. 28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Ländliche Tagelöhnerfamilie gesucht pr. 1. Mai. Schriftl. Anmeldungen sind unter E. E. 353 an Haasenstein & Vogler N.-G., Hamburg einzuliefern. [9463]

Jeder Husten erschüttert und greift die Athmungsorgane an, auf deren regelmässiger Function der Organismus beruht; bei Nichtbeachtung sind leicht ernste Hals- und Brustkrankheiten die Folge. Alle an Husten und Heiserkeit Leidenden sollten diese daher im Keime zu lindern suchen, wobei die Stollwerck'schen Brust-Bonbons treffliche Dienste leisten. In versiegelten Packetchen zu 40 und 25 Pfg. vorrätig in Ahrensburg bei Aug. Prahl; in Bargtheide bei C. A. Lütgens; in Eichede bei N. Biehl.

Danksagung. Mein Mündel, ein Mädchen von 17 Jahren litt seit ihrer Kindheit an Bettmäßen. Früher war es nicht so schlimm, jedoch nach einer Krankheit, die es vor 2-3 Jahren gehabt hat, ist es viel schlimmer geworden, so daß das Mädchen jede Nacht ihr Wasser lassen muß, ohne es gewahr zu werden. Wir wandten uns daher an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachseburg 66. Dessen Medicamente haben sofort geholfen. Ich spreche für die schnelle und sichere Hilfe meinen besten Dank aus und kann Herrn Dr. Hope allen ähnlich Leidenden nur empfehlen. (gez.) W. Räfte, Bledede a. d. Elbe.

Mobilien-Transporte Verpackung, Aufbewahrung, Expedition. Heiner Wachtmann & Co. M. d. Deutschen Möbel-Transport-Gesellschaft. Hamburg, Glockengießerwall 23. Fernspr. 213 III. Gohsenf., Neustr. 69.

Kalender für 1895: Baynes Familienkalender à 50 Pfg., Der Reichsbote à 40 Pfg., Deutscher Kaiser-Kalender à 50 Pfg., Bahrer hinfende Bote à 50 Pfg., Hamburger Reform-Kalender à 20 Pfg., Hamburger Almanach à 15 Pfg., Notiz-Kalender, Abreis-Kalender sind vorrätig in E. Ziese's Buchhandlung.

Hotel Lindenhof Ahrensburg. Zum Gänse-Verschiesen und Ball am Sonntag, 25. November und Montag, den 26. November ladet ergebenst ein W. Kröger. NB. Die Preise bestehen in 8 fetten Gänsen. Am Sonntag zahlen die Herren 30 Pfg. Entree, wofür 1 Satz = 3 Schiffe frei. Die Damen 30 Pfg. Entree, wofür 1 Loos zur Blumen-Verloofung frei. Anfang des Balles Abend 7 Uhr. Anfang des Schießens: am Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, am Montag, Nachmittags 2 Uhr.

Wandsbeker Stadt-Theater. Dienstag, 27. Novbr. 1894: 7. Abonnementsvorstellung. 7. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadttheaters, Direktion Hr. Erdmann. Zwischenaktmusik von der Capelle des Hannov. Husar.-Reg. Nr. 15, Dirigent: Kgl. Musikdirigent C. Ludewig. Neuheit! Zum 1. Male! Neuheit! Wohlthäter der Menschheit! Schauspiel in 3 Akten von Felix Philipp. In Scene gesetzt von Herrn Direktor Erdmann Wesniger. Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr Programme a 10 Pf. sind an der Casse zu haben. Cassenpreise: Fremdenloge 3 M., 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 M., Seitenbalkon 1.50 M., 2. Rang 1 M., 3. Rang 50 Pf., Schülerbillets 1 M. Das Theater-Bureau ist geöffnet von 10-12 Uhr Vormittags und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags. Sonntags geschlossen.

Rälbermarkt. Hamburg, den 20. November. 1894. Dem heutigen Rälbermarkt auf dem Viehhof „Sternschanze“ an der Lagerstraße waren angetrieben 988 Stück. Es wurden gekauft pro 100 Pfund Schlachtgewicht: Für 1. Qualität 82-86 M., ausnahmsweise bis 100 M., 2. Qualität 74-79 M., 3. Qualität 66-72 M., geringste Sorte 53-60 M. Der Handel war lebhaft. Unverkauft blieben 00 Stück.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt 25. Novbr.: Wolkig, wärmer, trübe, Nebel, feucht, windig. 26.: Wolkig, Niederschläge, nach kalt, lebhaft, Wind. 27.: Wolkig, bedeckt, trübe, nach kalt, Niederschläge, windig. 28.: Wolkig, Nebel, feucht, kalt, windig.

Ar. auf die werden von 65 Expeditions Preise v Bier Nach das De 1892/93 leren Be 8460 B Doppel 87 160 Zuckerfo 33 171 Hieroon 23 pSt. Bewilfer ten Bier wurden Kilogram bet. M (Zahren) Betrieb, Zentner Surroga (darunte pSt., ob toliter A treide Surroga 63 Liter Bierbrau 2] Fa Frau G in dem Dar mit scha Halenp und tief Gezwiege Erde g geflochte altnobil lampe i Zigarette Weite mit sch her sch Meeres zu plan einen Tag seit ich Mensch rief ei mich v ich den kleine s